Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.40 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206 — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 165 — 97. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 18. Juli 1938

Rosenberg entlarvt jüdischen Imperialismus.

Alljüdisches Blatt behauptet: Blum, Litwinow, Hore-Belisha haben sich zur Vernichtung Deutschlands zusammengetan.

Alfred Rosenberg veröffentlicht im „Völkischen Beobachter" einen Artikel, der sich mit den Auslassungen einer jüdischen Zeitschrift in Amerika beschäftigt, die die Ziele des internationalen Judentums mit unerhörter Deutlichkeit aufdecken.

Der Artikel hat folgenden Wortlaut: Die Weltpresse und viele Rundfunksender in den verschiedensten Staaten sind wieder einmal bemüht, nicht gehaltene Reden führender deutscher Persönlichkeiten als authentisches Material zu verbreiten und eine planmäßige Hetze gegen das Deutsche Reich zu inszenieren.

Wie es wohl nicht zweifelhaft sein kann, hat der jüdische Bolschewismus in Prag alle Anstrengungen gemacht, um durch immer wieder neue politische und sonstige Provokationen Konflikte herbeizuführen, die geeignet wären, ganz Europa in einen furchtbaren Zusammenstoß zu verwickeln. In diesen Tagen mußte Deutschland erneut auf einen infamen Versuch aufmerksam machen, den ein großes Judenblatt in London in die Welt setzte, um eine tiefe Verfeindung zwischen dem deutschen Volk auf der einen Seite und dem englischen und französischen auf der andern herbeizuführen.

Merkwürdig ist dabei, daß, während diese Zeitungen Lügennachrichten fabrizieren und ein großer Teil der anderen Weltpresse jegliche gedruckte Aeußerung aufgreift, die, irgendwie verdreht, als der sogenannte deutsche Imperialismus dargestellt werden könnte, die gleichen Leute die unverschämtesten jüdischen Drohungen an die Welt einfach zu übersehen belieben, selbst wenn diese frechen Drohungen gröbste Beleidigungen des englischen oder des französischen Volkes enthalten.

Wir möchten deshalb an dieser Stelle heute die Aufmerksamkeit der französischen, englischen und amerikanischen Staatsmänner auf eine jüdische Aeußerung lenken, die sie — vielleicht — übersehen haben, die aber zur Kenntnis ihrer Völker zu bringen heilsamer wäre, als die Hetze gewisser Zeitungen gegen das Deutsche Reich zuzulassen.

„The American Hebrew", eine in den Vereinigten Staaten erscheinende jüdische Zeitschrift, brachte in ihrer Ausgabe vom 3. Juni 1938 einen Aufsatz, der sich eingehend mit der jüdischen Weltpolitik befaßt und den Titel trägt: „Wird Eli Eli über Horst Wessel siegen?" In diesem Aufsatz wird gesagt, daß die Koalition zwischen England, Frankreich und Sowjetrußland sich gemeinsam dem siegreichen Zug des vom Erfolge berauschten Adolf Hitler entgegenstellen würde, und, ob nun zufällig oder mit Vorbedacht, aber in jedem dieser Länder stehe an wichtigster Stelle ein Jude.

In den Händen von Nichtariern liegt das Leben von Millionen

„In den Händen von Nichtariern liegt das Leben von Millionen." Dann wird ausgeführt: Léon Blum sei zwar zur Zeit nicht mehr Ministerpräsident in Frankreich, aber Daladier habe die Schwere der Regierung — wohl nur für kurze Zeit — auf seine Schultern genommen. Blum sei ein hervorragender Jude, „er kann noch der Moses werden, der zur rechten Zeit die Schöne (das französische Volk) aus der Wüste führen wird".

Danach wird festgestellt, daß Litwinow, also der „russische" Außenkommissar, ein großer Jude sei, der zur Rechten Stalins sitze. „dieses kleinen Zinnsoldaten des Kommunismus!" Litwinow sei jetzt schon so groß geworden, daß er jedem Genossen aus der Internationale über den Kopf gewachsen sei, „mit Ausnahme des Wächters des Kreml mit blassem Gesicht". — Stalin wird sich freuen, daß die Blutsgenossen des Litwinow, und dieser selbst wohl auch, ihn nur als ihr Werkzeug, als einen „Zinnsoldaten" betrachten.

Von Litwinow wird dann gesagt, daß dieser „durchdringende und talentvolle Mann" den französisch-sowjetischen Pakt erfunden und in die Tat umgesetzt habe. „Er war es, der Roosevelt hineinlegte ... bezüglich der Errichtung der Handelsbeziehungen ... Er war es, der bis zur Grenze der diplomatischen Erfolge gegangen ist, indem er das konservative, von den Eton-Schülern in Zylindern regierte England zwang, in freundschaftlichste Beziehungen zum roten Rußland zu treten."

Mit diesen Eton-Schülern ist offenbar in erster Linie Herr Eden gemeint, dessen sowjetrussische Sympathien notorisch sind.

Nachdem schon andere jüdische Zeitungen und Zeitschriften ihre Meinung über den jetzigen britischen Kriegsminister dahin geäußert haben, daß er zweifellos der kommende Premierminister Englands sei, wird diese Ansicht über Herrn Hore-Belisha in folgender Weise von obengenanntem amerikanisch-jüdischem Blatt ausgesprochen:

„Und Hore-Belisha! Angenehm, glatt und geschickt, ehrgeizig und kompetent, brodelnd und autoritär ..., sein Stern ist noch im Aufstieg. Er wird in den Fußtapfen Disraelis in die Residenz in der Downing Street 10 gehen, wo die Schicksale aller Untertanen des Königs beschlossen werden."

Es wird dann darauf hingewiesen, daß der Aufstieg Hore-Belishas sensationell gewesen sei, daß er bei Lord Beaverbrook gelernt habe und es verstehe, zu erreichen, daß sein Name immer wieder hervortrete. Und dann folgt etwas, was jeder Engländer zehnmal lesen sollte. Es heißt nämlich: „In knapp einem Jahre verwandelte dieser lebhafte und aggressive junge Mann die britische Armee, die eine äußerst schädige, veraltete und völlig mangelhafte Ausrüstung hatte, in eine mechanisierte Kriegsmaschine von kriegsmäßiger Stärke ... Und dieses schaffte er in einer Welt, die Gefahr lief, etwas Aehnliches wie ein Misthaufen für Diktatoren zu werden."

Jüdische Anmaßung

Die nationalsozialistische Bewegung hat niemals einen amtierenden Minister eines anderen Staates persönlich angegriffen, weil sie auf dem Standpunkt steht, daß jedes Volk sich jene Persönlichkeiten zu Regierungen wählt, die es haben möchte. Wir haben diese Haltung nicht geändert, trotzdem wahrhaftig angesichts so mancher unverschämten Angriffe auf deutsche Staatsmänner alle Ursache dazu gewesen wäre, in ähnlicher Weise zu antworten. Wir gedenken deshalb auch heute nicht, den amtierenden britischen Kriegsminister irgendwie persönlich zu apostrophieren.

Nur scheint es uns als eine maßlose Frechheit seitens der Juden, die britische Armee in dieser Weise zu beschimpfen.

Selbst jeder Gegner Großbritanniens aus der Vergangenheit und Gegenwart hat vor dem britischen Soldatentum stets Achtung empfunden, und man hatte wirklich nicht einen Herrn Hore-Belisha gebraucht, um aus dem englischen Volk einen Raleigh, Drake, Clive, Hastings, Elliot oder Nelson hervorzubringen. Und dies ist ein charakteristisches Zeichen, wie das Judentum, wenn einer der seinigen an einen hervorragenden Posten gelangt, schon nach kürzester Zeit der Welt einzureden bemüht ist, welches bisher nie dagewesene Genie in wenigen Monaten aus einem total verluderten Amt eine herrliche Organisation geschaffen habe. Auch daß Hore-Belisha ganz offen jüdischerseits als Nachfolger von Chamberlain genannt wird, gehört zu den nicht zu missenden anmaßenden Charaktereigenschaften des Judentums in der ganzen Welt.

Nach dem Vorangegangenen heißt es weiter: „Es mag also geschehen, daß diese drei Söhne Israels (also Blum, Litwinow und Hore-Belisha, A. R.) die Koalition bilden werden, die den wahnsinnigen Nazidiktator, diesen größten Judenfeind der modernen Zeit, in die Hölle schicken wird, in die er selbst so viele von unseren Leuten zu verbannen versuchte."

Mit diesen Worten wird behauptet, daß auch der britische Kriegsminister nicht etwa die Interessen Großbritanniens vertritt, wenn er für die Verstärkung der britischen Wehrmacht sorgt, sondern daß er die britische Macht nur als ein Mittel betrachtet, um mit Hilfe des englischen Volkes die Vernichtung des Deutschen Reiches vorzubereiten. Und darüber hinaus wird ihm unterschoben, daß er in Verbindung mit Blum und Litwinow — die ja wohl nur als besonders hervorstechende Namen genannt werden —, und damit in Einheit mit einer alljüdischen, über alle Staaten hinausgehenden Weltpolitik an einem Präventivkrieg gegen Deutschland arbeite:

„In den Händen von Nichtariern liegt das Leben von Millionen!"

Zynische Offenheit

Daß das Weltjudentum nur einen Gedanken hat, das Erwachen der europäischen Völker zu verhindern und namentlich den Nationalsozialismus als einen Protest gegen die Herrschaft einer fremden Rasse und als Zeichen für den Selbstbestimmungswillen der Nation zu ersticken, das wissen wir. Wir kennen die Aufruhrversuche, die in Deutschland gemacht, wir kennen die Hetzen, die in der ganzen Welt entfaltet wurden; wir sehen, wie diese jüdische Weltpolitik in Prag sich bemüht, Europa in blutige Konflikte zu stoßen ... Und hier spricht ein jüdisches Blatt zynisch und offen aus, daß die Absicht der jüdischen Weltpolitik darauf hinausgeht, Adolf Hitler zu stürzen und das Deutsche Reich zugrunde zu richten, nicht etwa, weil britische oder französische Interessen bedroht werden, sondern nur jüdische.

Es täte gut, wenn die Weltpresse und die Radiosendungen in anderen Staaten zu diesen Beschuldigungen Stellung nehmen und ihren Lesern und Hörern erklären würden, was diese Auslassungen (die ja durchaus nicht vereinzelt sind, sondern für die wir auf dem Reichsparteitag Jahr für Jahr nähere Belege gegeben haben) der Welt als jüdische Weltpolitik mitzuteilen geruhen. Wir sind allerdings der Ueberzeugung, daß sich niemand oder nur sehr wenige Zeitungen finden werden, um ihren Lesern davon Kenntnis zu geben, und sicher kaum ein Rundfunk, der das seinen Hörern vorlesen wird.

Die Juden können sich heute in der Welt die größten Unverschämtheiten und die frechsten Herausforderungen gestatten, ohne daß die beschimpften Völker in der Lage sind, diese Anmaßungen abzuwehren. Die britische Armee kann ungestraft von jüdischen Zeitungen als bloßes Werkzeug jüdischer Machtpolitik bezeichnet werden, ohne daß davon auch nur Notiz genommen werden darf in einem Lande, das so stolz auf seine Tradition, die Freiheit seiner Meinung und auf die Größe seiner Kraft ist.

Wenn im gleichen Artikel noch der „französische Durchschnittspräsident" Lebrun nur als „eine dekorative Figur" bezeichnet wird, als Schrittmacher für Léon Blum, dann soll damit ja auch nur ausgesprochen werden, daß das französische Volk schon abhängig wurde von jüdischen Instinkten, und daß die Franzosen, die noch regieren, nichts als Schutzschilder darstellen, hinter denen eine jüdische Macht sich anschickt, als ein neuer „Moses" die endgültige Führung zu übernehmen.

Zum Schluß des jüdischen Artikels heißt es dann, nachdem die Koalition der drei Söhne Israels zur Vernichtung Deutschlands gepriesen wurde: „Es ist so gut wie sicher, daß diese drei Nationen (also die von den drei Juden geführten, Franzosen, Engländer und Sowjetrussen. A. R.), verbunden durch viele Verträge, die eine tatsächliche, wenn auch nicht schriftlich festgelegte, Allianz darstellen, Schulter an Schulter stehen werden, um spätere Schritte Hitlers nach Osten abzuwehren, denn der Befehl, der den ersten Nazi im Paradeschritt über die tschechische Grenze schickt, würde den Funken bedeuten, der Europa in die Vernichtung stürzt."

Und triumphierend: „Und wenn der Rauch der Schlachten sich verzogen, die Trompeten nicht mehr schmettern und die Kugeln aufgehört haben zu pfeifen, dann mag ein Bild erscheinen, das den Menschen zeigt, der Gott spielen wollte, den Hakenkreuz-Christus, wie er nicht gerade sanft in die Grube hinabfährt, während die drei Nichtarier ein gemeinsames Requiem anstimmen, das auffallend an ein Gemisch aus der Marseillaise, dem „God save the King" und der Internationale erinnert und ausklingt in das blendende, kriegerische, stolze und angriffslustige Finale: „Eli, Eli".

In diesen Rachepsalmen der Juden Amerikas tritt ein Imperialismus hervor, demgegenüber eine Forderung einer anderen Nation verschwindend erscheint. Der Haß des Juden gegenüber dem europäischen Menschen hat hier einen historischen Niederschlag gefunden: Der Haß eines als minderwertig Erkannten, der doch glaubt, schon derart sich in das europäische Leben eingefressen zu haben, daß er nicht mehr ausgeschieden werden kann.

Dieser Glaube hat angesichts des Geisteszustandes in vielen Staaten zweifellos seine Berechtigung, um so mehr, wenn man sieht, daß der Jude nicht nur verteidigt wird, sondern daß die ganze Welt widerhallt vom Geschrei, wenn das deutsche Volk sich von seinen Schmarotzern befreit, und wenn andere Völker, die gesunden wollen, einen ähnlichen Weg einschlagen, um wieder zu einer arteigenen Kultur und zu einem wirklichen Volksstaat zu gelangen. Alle Völker sind für Jehova da, alle Nationalhymnen gehen unter im „Eli, Eli!" des hebräischen Rachegesanges. Und die „drei Nichtarier" halten dazu die Totenmessen.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß auf dem Titelblatt dieser jüdischen Zeitschrift die alttestamentliche Gestalt Judiths abgebildet ist, die ein blitzendes Schwert schwingt.

Grenzgarnisonen verstärkt

Beunruhigung im sudetendeutschen Gebiet

Während noch am Sonnabend im gesamten sudetendeutschen Grenzgebiet außerordentlich reges militärisches Leben herrschte, wodurch die sudetendeutsche Bevölkerung erneut stark beunruhigt wurde, sind am Sonntag die Grenzstraßen und -wege wie ausgestorben. Lediglich in den frühen Morgenstunden bemerkte man in der Gegend von Nachod und anderen Grenzstellen am Glatzer Bergland kleinere Truppenabteilungen, die die am Sonnabend errichteten Grenzsperren wieder beseitigten. Zahlreiche Posten an Nebenstraßen und Grenzwegen sind eingezogen oder so placiert worden, daß sie von der Grenze aus nicht mehr sichtbar sind.

Die zwischen Parschnitz (bei Trautenau) über Halbstadt, Braunau bis Nachod im unmittelbaren Grenzgebiet sichtbaren Geschütz- und Maschinengewehrstände sind wieder verdeckt und die Panzerkuppeln geschlossen, während am Sonnabend die Geschützrohre deutlich erkennbar waren. Zahlreiche Passanten teilen jedoch übereinstimmend mit, daß sowohl in Braunau wie Trautenau und Nachod die Garnisonen erheblich verstärkt worden sind. Die am Sonnabend früh bei Landwirten vorgenommenen Requirierungen von Gespannen und Wagen sind jedoch bisher offenbar nur zum Teil aufgehoben worden, ebenso ist am Sonntag den Landwirten, trotzdem sie mitten in der Ernte stehen, das Betreten gewisser Gebietsteile an der Grenze noch nicht gestattet. Aehnliche Beobachtungen werden auch aus der Gegend von Lichtenau, Mährisch-Altstadt im Glatzer Schneegebirge und aus dem Reichensteiner Gebiet gemeldet, wo ebenfalls die Garnisonen verstärkt wurden. Auch am Sonntag stehen an einer Reihe von Brücken Posten unter Gewehr, die in den letzten vierzehn Tagen nicht mehr sichtbar gewesen waren. Im Grenzgebiet war ein sehr starker Verkehr mit militärischen Lastwagen zu beobachten.

Zu zweimonatiger Uebung eingezogen

Zu den neu nach Braunau verlegten Truppenteilen gehören zahlreiche Reservisten, die angeben, mit sechsstündiger Frist Gestellungsbefehle zu einer zweimonatigen Uebung erhalten zu haben. Daraus geht hervor, daß es sich um Mobilisierungsmaßnahmen handelt. Die Reservisten sind in Prager und Preßburger Kasernen eingekleidet und in Braunau den Truppenteilen zugeteilt worden.

Tschecho-slowakische Erklärung

Der tschecho-slowakische Gesandte in Berlin hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß seitens der tschecho-slowakischen Regierung keinerlei Mobilmachungs-maßnahmen getroffen worden seien.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF